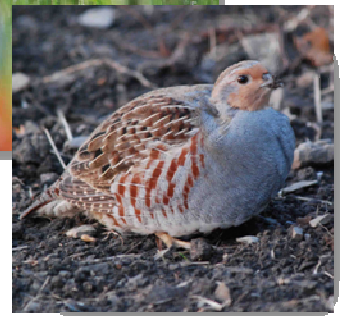


Commune de Mondercange
SICONA-Ouest



Présentation de Presse :

**„Naturschutz am Ackerland -
Bauern erhaale Feldhong, Karblumm a
Léierchen“**



26 juillet 2011

Ackerland ist ein wichtiger Lebensraum für verschiedene gefährdete Arten. Heute können viele dieser Arten nur noch mit gezielten Schutzprogrammen in den Äckern überleben. Zu diesen Spezialmaßnahmen zählen Ackerrandstreifen, Buntbrachen und Feldlerchenfenster, die alle über die staatlichen Biodiversitätsprogramme gefördert werden können. Weitere Maßnahmen müssen hinzutreten, um die Biodiversität der Äcker auch langfristig zu sichern

Naturschutz im Ackerland?

Beim Begriff „Naturschutz“ denkt man sicher nicht an erster Stelle an Äcker. Und doch leben auch im Ackerland eine Reihe von spezialisierten Tier- und Pflanzenarten, die sich schon vor Jahrtausenden an diese Kulturen angepasst haben und zum Teil mit dem Ackerbau in unsere Regionen eingezogen sind. Die Veränderungen der letzten Jahrzehnte, wie chemische Unkrautbekämpfung, erhöhte Düngung, höhere Saatchichten und eine bessere Saatgutreinigung haben nicht nur höhere Erträge gebracht, sondern auf der anderen Seite auch dazu geführt, dass die Bedingungen für Wildpflanzen und -tiere in den Äckern immer schwieriger werden. Hinzu kommen größere Schläge, die Teerung von Feldwegen und das Verschwinden von Rainen.

All diese Faktoren bedeuten eine starke Veränderung der Lebensbedingungen für die Tiere und Pflanzen des Ackers. So kommt es, dass viele Feldarten, die früher überall anzutreffen waren, etwa die Kornblume aber auch die Feldlerche, heute selten geworden sind. Zu den inzwischen besonders gefährdeten Arten zählt auch das Rebhuhn (lux. „Feldhung“), das in unserer Region nur noch an wenigen Stellen anzutreffen ist.

Buntbrachen, Ackerrandstreifen und Feldlerchenfenster beleben den Acker

Um moderne Landwirtschaft und Erhalt der Artenvielfalt unter einen Hut zu bringen, werden neue Konzepte benötigt. Die Anlage von Ackerrandstreifen, d.h. ungespritzten Randbereichen auf Äckern, stellt eine Möglichkeit dar, selten gewordene Ackerwildkräuter, wie die Kornblume zu erhalten.

Eine andere sehr wirksame Maßnahme ist die Anlage von Buntbrachen. Es handelt sich hierbei um mehrjährige Brachen im Ackerland mit einer Breite zwischen 5 und 20 m. Diese Streifen werden gepflügt und mit einer speziellen Saatmischung eingesät. In diesen flexibel anzulegenden Brachestrukturen finden viele Arten die notwendige Deckung und Nahrung für ihr Überleben – auch im Winter, wo heute in vielen Fluren kaum noch Rückzugsräume sind. Eine Art, die sehr gut auf die Anlage von Buntbrachen reagiert ist das stark gefährdete Rebhuhn.

Für den Schutz der Feldlerche, die deutlich weniger anspruchsvoll ist, als das Rebhuhn, können bereits sogenannte Feldlerchenfenster helfen. Das sind kleine Aussparungen im Acker, bei denen die Sämaschine kurz ausgestellt wurde, so dass dort keine Kultur wächst. Allein diese kleinen offenen Bodenflächen können der Feldlerche schon Lebensraum bieten, ohne dass der Landwirt größere Ernteverluste in Kauf nehmen muss. Diese Maßnahmen können über das nationale Biodiversitätsreglement von Landwirtschafts- und Umweltministerium finanziert werden.

Neue Naturschutzkonzepte im Ackerland umsetzen

Erste Ackerrandstreifen wurden bereits in den 80er Jahren im Rahmen eines Pilotprojekts des Naturhistorischen Museums angelegt. Diese Maßnahme, die auch in den heutigen Biodiversitätsprogrammen vorgesehen ist, konnte sich bisher nicht richtig durchsetzen, da die Honorierung von vielen Landwirten als zu gering angesehen wird. Etwa 7,5 ha ungespritzte Randstreifen gibt es zurzeit in der Region des SICONA-Ouest. Seit 2003 wird dagegen das Buntbrachenprogramm in der SICONA-Region relativ erfolgreich umgesetzt. Über 20 ha sind bei insgesamt 47 Betrieben unter Vertrag, was eine Länge von deutlich mehr als 10 km Buntbrachen ausmacht. Die Feldlerchenfenster wurden in der Region bisher nur als Pilotmaßnahme angelegt und über die Gemeinden finanziert. Sie sind aber in der

anstehenden Neuauflage der Biodiversitätsprogramme ebenfalls vorgesehen, so dass sie in Zukunft auch über entsprechende Bewirtschaftungsverträge angelegt werden könnten.

Vieles lässt sich also über die Biodiversitätsprogramme umsetzen, die zurzeit neu aufgelegt werden. Dabei hängt die Attraktivität und Durchführbarkeit der Programme wesentlich von der Preisgestaltung ab, die im Augenblick noch nicht bekannt ist. Zusätzliche Fördermaßnahmen müssten auf anderen Ebenen hinzutreten, um die Biodiversität der Äcker langfristig schützen zu können.

- Förderung einer besseren Fruchtfolge: eine nicht optimale Fruchtfolge ist in vielen Betrieben Ursache für hohen Unkrautdruck, der die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen erschwert.
- Biodiversitätsprogramme attraktiv gestalten: das Buntbrachenprogramm konnte in der alten Version der Biodiversitätsprogramme erfolgreich umgesetzt werden. Eine Kürzung der Entschädigung würde zum Zusammenbruch dieser erfolgreichen Maßnahme führen. Das Ackerrandstreifenprogramm muss unbedingt finanziell aufgewertet werden.
- Mindestanteil an Strukturelementen: ein Mindestanteil an Landschaftsstrukturen pro Betrieb für den Erhalt verschiedener Prämien, würde die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen im Ackerland erheblich fördern.
- Biolandbau fördern: zahlreiche Studien haben erwiesen, dass die Biodiversität im Acker in Biobetrieben besser ist. Die Förderung des Bioanbau könnte also auch in diesem Bereich Verbesserungen bringen.

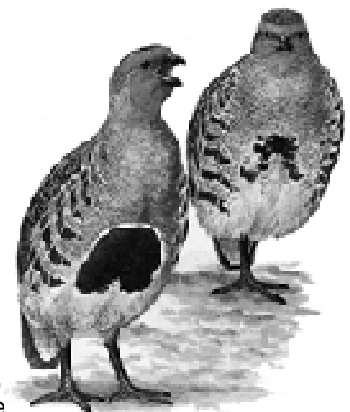
Steckbrief Rebhuhn

Das Rebhuhn ist ursprünglich eine Steppenart, die heute zum Kulturfolger geworden ist. Es kommt auf Ackerland, Wiesen und Weiden vor. Die Tiere brauchen eine kleinräumig gegliederte Acker- und Wiesenlandschaft mit Hecken, Brachen und Rainen, um das ganze Jahr über die erforderliche Nahrung und Deckung zu finden.

Rebhühner leben zur Zeit der Brut und Jungenaufzucht in engem Paar- oder Familienverband. Im Winter schließen sie sich oft zu einer größeren Schar zusammen, die gemeinsam auf Nahrungssuche geht. Die Tiere fressen grüne Pflanzenteile, Samen, sowie Insekten, Schnecken und Würmer und sind hauptsächlich in der Dämmerung sehr aktiv.

Das Rebhuhn macht eine Jahresbrut mit 10 bis 20 Eiern. Die Nistmulden werden bevorzugt in Vegetation angelegt, die schon im Winter und Frühjahr einen gewissen Sichtschutz bietet. Dabei werden meist Randstrukturen, Grabenränder, Zäune, Hecken oder Waldränder gewählt. Die Jungen sind Nest unter Führung beider Eltern unmittelbar nach dem Schlüpfen. Sie sind nach etwa 5 Wochen selbstständig, bleiben aber bis zum Winter im Familienverband.

Das Rebhuhn ist inzwischen bei uns sehr selten geworden, da es die notwendigen Strukturen für Deckung und Nahrung in den meisten Fluren nicht mehr findet. Als wirksame Schutzmaßnahme hat sich die Anlage von Buntbrachen erwiesen.



Dank

Wir möchten wir uns herzlich bedanken:

- bei allen Landwirten, die bereit waren Naturschutzmaßnahmen auf ihrem Ackerland durchzuführen;
- bei der Asta, dem SER, der Chambre de l'agriculture und der ANF, sowie der LNVL für ihre fachliche Unterstützung respektive die Betreuung der Programme;
- bei dem Landwirtschaftsminister Romain SCHNEIDER und dem delegierten Minister für nachhaltige Entwicklung Marco SCHANK für die finanzielle Unterstützung der Maßnahmen über die Biodiversitätsprogramme.

Weitere Informationen:

SICONA-Ouest
2, rue de Nospelt
L-8394 Olm

www.sicona.lu

T: 26 30 36-25

E: administration@sicona.lu